Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 46 (1939)

Heft: 5

Artikel: Die schwizerische Leinenindustrie

Autor: Stürler, R. v.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-627674

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die schweizerische Leinenindustrie

Von Dr. R. v. Stürler, Bern,
Sekretär des Verbandes Schweiz. Leinenindustrieller.

Die Leinenindustrie ist eine der ältesten Industrien unseres Landes. Jahrhundertelang blühte sie als Hausindustrie und beschäftigte hauptsächlich in den zu landwirtschaftlichen Arbeiten weniger geeigneten Wintermonaten mehrere tausend Arbeiter. Bis zur französischen Revolution wurden Schweizer Leinen in großem Umfange nach allen umliegenden Ländern ausgeführt. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erfolgte dann die große technische Umwälzung durch welche die Hausindustrie größtenteils durch die mechanischen, rationeller arbeitenden Fabriken ersetzt wurde. Einzig im Emmental findet sich noch da und dort die Handweberei in der Leinenindustrie vereinzelt als Hausindustrie vor. So gibt es z. B. in Eriswil, Huttwil und Rohrbach Weber, die seit 50 Jahren oder mehr ihren Webstuhl bedienen. Sie befassen sich in der Hauptsache mit der Anfertigung besonders feiner Gewebe und sind zum Teil wahre Künstler in ihrem Fache.

Heute umfaßt die schweizerische Leinenindustrie etwa 45 Betriebe mit insgesamt über 1000 mechanischen Webstühlen. Sie beschäftigt zur Zeit rund 2000 Arbeiter beiderlei Geschlechtes. Die von der Leinenindustrie verarbeiteten Rohstoffe, Flachs- und Hanfgarne, werden größtenteils aus Belgien, Frankreich, Italien und England eingeführt. Die Schweiz verfügt weder über genügende Flachs- und Hanfkulturen, noch über die erforderlichen technischen Einrichtungen um diese Pflanzenstoffe zu verarbeiten. Flachs und Hanf werden in der Schweiz einzig in Niederlenz und Rüderswil gesponnen. Die Produktion dieser beiden Spinnereien genügt jedoch nicht, um den Bedarf unserer Leinenwebereien zu decken.

Die Leinenindustrie ist, wie dies bei einem Großteil der schweizerischen Textilindustrie der Fall ist, eine Qualitätsindustrie. Die Produktion ist eine äußerst vielgestaltige, indem sozusagen sämtliche Kategorien von Ganzleinen- und Halbleinen-Geweben hergestellt werden, die in der Schweiz, sei es für den Magazinverkauf, die Hotelindustrie, die Stikkerei, Konfektion, Tapeziererbedarf, usw. Verwendung finden mit der einzigen Ausnahme vielleicht der ganz feinen als Spezialität hauptsächlich in England erzeugten Batistleinen.

Die Nachkriegszeit hat eine erneute Umstellung der schweizerischen Leinenindustrie zur Folge gehabt.

Wenn vor dem Kriege die Produkte unserer Leinenindustrie in der ganzen Welt ein beredtes Zeugnis davon abgaben, was schweizerischer Geist, Ausdauer und Arbeitskraft zu leisten vermochten, so machte leider der Krieg und dessen wirtschaftliche Folgen diesem gesunden, großzügigen und wirtschaftlich stärkenden Export sehr bald ein Ende. Die ausländischen Absatzgebiete wurden immer kleiner, die Grenzen wurden immer enger gezogen, und schließlich blieb der schweizerischen Leinenindustrie für ihre Gesamtproduktion fast ausschließlich nur noch das Gebiet des eigenen Landes. Eine Ausnahme bilden veilleicht einzig noch die Käsetücher, eine Spezialität unserer Leinenindustrie, auf die das ganze Ausland in erheblichem Maße angewiesen ist.

So stellt denn die Umstellung des 20. Jahrhunderts keine glänzende Evolution dar, wie der Uebergang von der Handweberei zur mechanischen Weberei in den 50er Jahren des 19. Jahrhunderts. Sie stand vielmehr im Zeichen eines harten von Einschränkungen und Entbehrungen reichen Kampfes um die Erhaltung einer jahrhundertealten, echt schweizerischen bodenständigen Industrie. Es war ein Suchen nach neuen durch die Verhältnisse gebieterisch geforderten Wegen, ein Anpassen an die neuen durch die allgemeine wirtschaftliche Lage gestellten Anforderungen. Mit eigener Kraft und ohne fremde Hilfe hat sie bis heute ihr Schifflein durch die größten Stürme hindurchgesteuert. Sie wird gesunden und erstarken können, wenn der schweizerische Konsument treu zu seiner einheimischen Industrie steht und ihre Produkte ausländischen vorzieht. Mit den lockendsten Inseraten aus allen Himmelsrichtungen wird, gestützt auf günstige Valutaverhältnisse, dem Konsumenten billige Ware angeboten und wie sehr solchen Lockungen leider oft nachgegeben wird, ist aus den Einfuhrziffern ersichtlich. Auch beim Konsumenten hat sich in der Nachkriegszeit eine Umwandlung vollzogen. Vor dem Kriege kaufte er Qualitätsware zum Teil auf Vorrat. Heute, infolge der verschlechterten wirtschaftlichen Verhältnisse, infolge der stark verteuerten Lebenshaltung lebt er vielfach von der Hand in den Mund und kauft nur noch das allernotwendigste so billig als möglich ein, ohne Rücksicht auf Herkunft und Qualität.

Möge die Schweizerische Landesausstellung 1939 dazu beitragen, das nationale Bewußtsein weitgehend zu stärken.

Der Bezug von Schweizerwaren verschafft unserem Volke Arbeit und Verdienst.

Landesausstellung im Bau — Linkes Ufer, Anfang April

Die schweizerische Wollindustrie

Geschichtliche Aufzeichnungen weisen darauf hin, daß die Verarbeitung von Schafwolle zu Gespinsten und Geweben auch in der Schweiz schon auf viele Hunderte von Jahren zurückgeht.

Schafwolle und Flachs oder Leinen waren ja ehedem die zwei Hauptmaterialien, welche man im Lande selbst erzeugte, bis die Baumwolle ihren Einzug hielt. Namentlich im Kanton Bern, wo die Landwirtschaft heute noch maßgebend ist, waren die Bauern darauf eingestellt, den zur Selbstversorgung notwendigen Flachs hervorzubringen und dazu auch noch die Schafwolle. Doch auch in andern Kantonen legte man Wert darauf, die Landes-Bedürfnisse in diesen beiden Rohstoffen soweit als möglich mit decken zu helfen. Die Schafhaltung gehörte allgemein zum bäuerlichen Betrieb und zur Nutzung der hochgelegenen Weiden. Wo der Getreidebau gepflegt wird, haben die Schafherden ebenfalls eine besondere Aufgabe zu erfüllen. Mit der Gewinnung von Schafwolle hing natürlich auch deren Verarbeitung zusammen. Das Verspinnen von Schafwolle auf Handspinn-Rädern war in allen Gegenden heimisch geworden, wenn auch nicht so stark verbreitet, wie

Ein Aufsatz über **Die schweizerische Baumwollindustrie** wird in der Juni-Ausgabe der „Mitteilungen" folgen. Die Red.